



Mario Fesler



Lizzy Carbon ...

... und der Klub der Verlierer
... und die Wunder der Liebe
... und die Qual der Wahl

magellan 2016–2019 · ca. 250 S · 14.95 · ab 12 ·
978-3-7348-5407-1 | 978-3-7348-5026-4 | 978-3-7348-5031-8
★★★★★

Wow, was für ein Buch, dachte ich, als ich 2019 den ursprünglich 2016 erschienenen ersten Band las! Erst nach der Lektüre habe ich mich erinnert, dass es beim Deutschen Jugendliteraturpreis den Sonderpreis 2017 Neue Talente bekommen hat und im gleichen Jahr für den Deutsch-Französischen Jugendliteraturpreis nominiert war. Aber die beiden Auszeichnungen hat es gar nicht gebraucht für mein erstklassiges Urteil. Das Buch ist bereits 2016 als Hardcover bei Magellan erschienen, und bald erschienen zwei weitere Bände.

Kurz zusammenzufassen, worum es im ersten Band rund um den Klub der Verlierer geht, ist gar nicht so einfach. Geht man nur nach den vordergründigen Ereignissen, dann ist es eine ziemlich lustige Geschichte über Schule mit Mitschülern und Lehrern und einem großen Schulfest am Ende; es ist eine Familiengeschichte mit den Eltern, die nicht so ganz rafften, was es heißt, dreizehneinhalb zu sein; eine Freundschaftsgeschichte mit der besten Freundin von allen. Aber das



alles erklärt nicht den ungemeinen Reiz dieses Buches. In erster Linie ist es vielleicht die Geschichte einer Außenseiterin, einer Verliererin, von denen es dem Titel nach noch mehr als nur eine gibt: den Klub der Verlierer.

Hallo. Mein Name ist Lizzy Carbon. Ich bin dreizehneinhalb Jahre alt und Gott möchte mein Leben zerstören. Das versucht er schon seit meiner Geburt. Er hat mich geschlagen mit zwei Eltern, die nie nichts und davon auch nicht das Geringste kapieren. Dazu einem Bruder, der vier Jahre älter ist, in Sachen Verständnis keineswegs mehr draufhat als meine Eltern, aber trotzdem glaubt, die Welt in ihren tiefsten Gründen bereits durchleuchtet zu haben. Weil Gott gesehen hat, dass ich damit zurechtkomme, hat er nun meinen Körper zum Feind gemacht. (S. 5)

Das Buch wird erzählt von Lizzy, die am Anfang der Pubertät steht, und der größte Teil besteht aus ihren seitenlangen Tagebucheinträgen (in einem etwas mühsam zu lesenden Font), die sich nahtlos in die Geschichte fügen. Doch das oben zu lesende alltägliche Dilemma mit Bruder und Schule und allen Problemen, denen Heranwachsende sich stellen müssen, ist steigerungsfähig, als nämlich ein großes Schulfest geplant wird und einzelne Gruppen – mit der Aufgabe, sich selbst als Gruppe zu finden – dazu verdammt werden, einen der Programmpunkte zu gestalten. Peinlich genug, sich etwas auszudenken, schlimmer noch, dass sich ausgerechnet in Lizzys Gruppe all die versammeln, die aus der Gemeinschaft fallen. Fast ist man geneigt zu sagen: die Loser. Niemand von denen, die den Ton angeben, ist dabei, nur solche, die mit Problemen zu kämpfen haben, zu Hause und in der Schule, und deren Beliebtheit auf einer Skala von 0 bis 10 irgendwo bei Nullkomma etwas rangiert. Und das Allerschlimmste: Nicht nur die Mitschüler mobben Lizzy und die Gruppe, auch der Klassenlehrer teilt deren Ansicht und macht sich öffentlich lustig über die Versager, den „Klub der Verlierer“: Schüler ohne Selbstachtung, schon an der Schwelle zum Erwachsenwerden ohne Hoffnung, dass sich jemals etwas daran ändern könnte.

Das ist locker und leicht und amüsant zu lesen, denn Lizzy, die Erzählerin, schreibt nüchtern, ohne Selbstmitleid, zuweilen bissig, die Szenen sind anschaulich und manchmal recht humorvoll, auch wenn der Humor oft genug in blanken Sarkasmus übergeht, wie man ihn nicht aus dem Mund einer knapp 14-jährigen hören sollte – und das macht es in Wirklichkeit noch schlimmer und dem Leser bleibt oft genug das Lachen im Hals stecken.

Der erste Band hat also dieses besagte Schulfest zum Thema, und so tragen die Kapitel statt Überschriften einfach nur das jeweilige Tagesdatum und, rückwärts zählend, die verbleibenden Tage bis zum Schulfest. Als Leser erlebt man das alles mit, als säße man dabei und nähme an all den Planungen und Gedanken der Truppe teil, die nur aus den wenigen Mädchen und Jungen besteht, die alle „eine Macke haben“. Es ist großartig, wie Mario Fesler es versteht, sein Thema akribisch auszugestalten, ohne dass in der ganzen Geschichte ein Wort darüber verloren würde. Vor allem in Lizzys Tagebuch erlebt der Leser alle Facetten in der Entwicklung der Einzelnen innerhalb dieses Projektes, ihr Scheitern, ihr Sich Ausgrenzen, ihr Versagen, ihren Kampf, etwas auf die Beine zu stellen, trotz des Mobbings durch Lehrer und Schüler. Und langsam wächst, erst unbemerkt und fast widerwillig, etwas zwischen ihnen, eine Gemeinschaft und auch der Wunsch, es den anderen zu zeigen. Aber erst mal jagt ein Misserfolg den anderen, verlassen einige sogar die Gruppe (selbst die beste Freundin) und wechseln zu Beliebteren, um nicht Teil dieser Loser zu sein.



Das könnte, wie gesagt, schwere Kost sein, ist es aber an keiner einzigen Stelle, weil Mario Fesler (aus Lizzys Mund) so ohne Kitsch und Sentimentalität, dafür mit einer großen Portion Humor und subtilem Witz zu erzählen weiß. Den Höhepunkt der Geschichte bildet das Schulfest mit der Veranstaltung vom Klub der Verlierer. Bis zum Schluss hat der Leser keine Sicherheit, was da denn nun wirklich vor sich gehen soll, weil alle ausgearbeiteten Pläne immer wieder scheitern. Es ist kein wirkliches Happy End, und das ist auch gut so, denn es wäre unrealistisch, weil man in der Realität keine einfachen Antworten oder Pauschallösungen liefern könnte – und der Autor ist weit davon entfernt, seinen Lesern etwas vorzugaukeln. Es ist ein Ende, wie die ganze Erzählung, das seinem heranwachsenden Leser viel zu sagen hat, ohne Klischees, einfühlsam. Ein Ende, das allen Hoffnung gibt, die in ähnlicher Lage sind und sich in einem der unterschiedlichen „Verlierer“ wiederfinden.

Eine Geschichte, die lange nachwirkt – und das macht ein wenig bang vor der Fortsetzung, weil man als Leser befürchtet, der Autor hätte sein ganzes Können vielleicht „aufgebraucht“ und könnte sein erzählerisches Niveau nicht halten. Aber diese Furcht ist ganz unbegründet. Und das Thema ist auch neu im zweiten Band, behandelt, einfach gesagt, die Liebe – und zwar in mehreren Aspekten, weil sie eine ganze Reihe von Personen betrifft.

Da sind schon mal die Eltern von Lizzy, in deren Ehe es kriselt: „Dass meine Eltern mich nicht verstehen, bin ich ja gewohnt (liegt vermutlich an der Spezies). Dass die beiden plötzlich auch kein Verständnis mehr füreinander haben, ist allerdings etwas Neues.“ Und da ist Kristine, Lizzys beste Freundin, die von einem Liebesfettnäpfchen ins nächste stolpert – unter anderem verliebt sie sich in Lizzys schrecklichen Bruder Max. Max hingegen ist selbst verliebt und kann es nicht zeigen, gibt sich in dieser quälenden Situation wirklich als Kotzbrocken. Und Lizzy? Die bemüht sich tatsächlich erst mal, die anderen zu verstehen, obwohl sie sich oft genug von ihnen im Stich gelassen fühlt.

Das gelingt ihr trotzdem einigermaßen gut und zwar mir Nils' Hilfe. Nils, ein Künstler, ist in das Nebenhaus eingezogen, lebensklug, verständnisvoll, aufgeschlossen, tolerant, entgegenkommend, herzlich. Da ahnt man schon als Leser, dass da noch etwas anderes dahinter stecken muss. Und so ist es auch, und Nils, der kluge Berater, wird die Krise von Max erst so richtig heraufbeschwören, denn am Ende wird dieser – endlich – seine Homosexualität offen legen. Ein schwieriger Prozess, aber genial von Mario Fesler gestaltet, und wieder in großen Teilen witzig und heiter zu lesen in den unbestechlichen witzig-ironischen Kommentaren von Lizzy. Denn schließlich ist sie gegen jede Art von eigenen Gefühlen gefeit: „Zum Glück behalte ich statt einer rosa-roten Brille lieber den Durchblick.“ Tut sie das? Nun, sie täte es vielleicht, wäre das nicht der Neue in der Klasse, Dominik, der Lizzy bald in allerlei Irrungen und Wirrungen stürzt.

Liebe also als „Allroundthema“, Liebe zwischen Geschwistern, zwischen Kindern und Eltern, zwischen den Partnern, zwischen Homosexuellen, zwischen Freundinnen ... Am Ende ist eben nicht alles gut, schon gar nicht, als die Eltern sich trennen und Lizzys Mutter auszieht zu ihrem neuen Freund. Dass der ausgerechnet der Klassenlehrer von Lizzy ist, macht die Sache kein bisschen besser ... Aber da ist der feste Wille aller, die Situation zu akzeptieren, zu versuchen, die Bedürfnisse des anderen zu akzeptieren und sich selbst nicht zum Maßstab aller Dinge auszuswingen. Wichtige Themen wieder, wie schon im ersten Band, die durch die ironisch-naive Turbulenz der



Darstellung nichts von ihren Schwierigkeiten und Lasten verlieren, aber eine gewisse Daseinsberechtigung und Normalität im Leben erhalten und das Lesen erstaunlicherweise wieder zu einem großen Vergnügen machen.

Im dritten Band wird Lizzy dann schon sechzehn, wächst also gleichsam mit ihren Lesern. Die Beziehung zu Dominik hat sich gefestigt, auch wenn sie in Lizzys Augen besser sein könnte, ist er doch nicht mehr an derselben Schule wie sie, sondern ziemlich weit weg, in Bayern. Aber abgesehen von der Ferne stimmt wenigstens hier alles. Ganz im Gegensatz zu ihrer Familie. Lizzy leidet vor allen daran, dass die Mutter jetzt bei „ES“ wohnt, ihrem neuen Freund, der, wie gesagt, ausgerechnet Lizzys Lehrer ist – eine Tatsache, die sie erstmal streng geheim hält. Zudem lässt sie keine Gelegenheit aus, sich gnadenlos über ihn zu mokieren und Mutter und Lehrer das Leben schwer zu machen, schon allein dadurch, dass sie ihn nie anredet, sondern ihn wie ein geschlechtsloses unbekanntes Wesen immer nur als ES bezeichnet. Dass die Mutter darunter leidet, befriedigt sie ungemein.

Ja, Lizzy ist keine Heilige, und das ist gut so – wer uns allen kennt nicht diesen kleinen Teufel in sich selbst! Und zu all den bisher angesprochenen Themen – die Probleme mit Eltern, Partnern, Freundinnen, Mitschülern, Lehrern – kommt auch diesmal wieder ein neues dazu. Es verbindet sich mit der Schule und somit nicht nur durch „ES“ auch mit der Familie. Die Schulsprecherwahl steht an, und sie könnte Lizzy nicht weniger interessieren. „Sorry, mit einer Fernbeziehung, einer Freundin mit Mordabsichten und zwei Eltern im Scheidungskrieg habe ich echt andere Sorgen.“ Aber dann ist sie mittendrin im Schulgeschehen, denn irgendwer ist auf die Idee gekommen, sie auf die Liste der Kandidaten fürs Amt des Schulsprechers zu setzen – ein Gag, wie Lizzy glaubt. Und doch ist da etwas ungeheuer Reizvolles an der Idee, hat sie nicht mit dem „Klub der Verlierer“ schon mal etwas schier Unvorstellbares auf die Beine gestellt?

Der Gedanke schmeichelt ihr nicht wenig, und dann kommt noch etwas anderes ausgesprochen Reizvolles hinzu: „Und auch wenn ich nicht vorhabe zu gewinnen, hätte die ganze Sache doch einen netten Nebeneffekt: Diese Wahl könnte für einen ganz bestimmten Menschen zur besonderen Qual werden ...“ Und Lizzy lässt sich auf die Herausforderung ein, den Freund ihrer Mutter, ES, öffentlich bloßzustellen und zu vernichten ... Mehr soll hier nicht verraten werden.

Mario Fesler hat mit seinen Lizzy-Büchern höchst überzeugende Jugendromane geschrieben, nicht nur mit einer starken Hauptfigur, sondern auch mit nicht minder starken Nebenfiguren. Mit ihnen verbinden sich Themen, die alle Jugendlichen auf ihrem Weg zum Erwachsenwerden in irgendeiner Weise betreffen, mit denen sie sich auseinandersetzen müssen: Freundschaften und erste Liebe, Beziehungen zum anderen Geschlecht, Probleme mit den Eltern, zerbrochene Familien, Verlust und Verlustängste, Mobbing und Ausgrenzung. Aber die Leser werden damit nicht allein gelassen, sondern die amüsanten Geschichten zeigen genügend Lösungen, unter den man „seine“ wählen darf – aber es werden ihnen keine fertigen Lösungen vorgesetzt, sondern nur (wortlos) Wege aufgezeigt, die etwas mit „innerer Moral“ und Wertschätzung zu haben. Sie für sich selbst zu finden und dann auch noch umzusetzen, das ist Sache des einzelnen Lesers. Aber selten wurde dieser Weg so einfach und unterhaltsam vor ihnen ausgebreitet!